

Die Jerusalemmer

Das Straßenmagazin aus dem Herzen Schleswig-Holsteins

Ausgabe 162 Oktober 2017

2,00€ (1,00€ davon für den Verkäufer)

Wenn wir teilen,
haben wir alle genug

Vorstand 04321-41755

Hans-Christian Hübscher, 1. Vorsitzender
vorsitzender@cafe-jerusalem.org

Oliver Sievers, 2. Vorsitzender
vorstand@cafe-jerusalem.org

Fritz Krämer, Schriftführer
schriftfuehrer@cafe-jerusalem.org

Frank Wohler, Schatzmeister
finanzen@cafe-jerusalem.org

Leitung 04321-41755

Andreas Böhm
andreas.boehm@cafe-jerusalem.org
info@cafe-jerusalem.org

Finanzverwaltung 04321-41755

Malu Schulze
buero@cafe-jerusalem.org

Finanzen 04321-41755

Frank Wohler
finanzen@cafe-jerusalem.org

Sozialarbeit 04321-41755

Rainer Addicks
sozialarbeit@cafe-jerusalem.org

Hauswirtschaft 04321-41755

Felicitas Prösch
hauswirtschaft@cafe-jerusalem.org

Hausmeisterei (Abholungen u.a.m.) 04321-41755

Ingo Hoffmann
hausmeisterei@cafe-jerusalem.org

Redaktion 06133-509541

Dr. Frieder Schwitzgebel
schwitzgebel@presse-schwitzgebel.de

Lilian Böhm
design@cafe-jerusalem.org

Spendenkonto:
Café Jerusalem e.V.
V + R Bank

IBAN: DE31 2129 0016 0000 020620
BIC: GENODEF 1NMS



Info

Café Jerusalem

Bahnhofstraße 44, 24534 Neumünster

Telefon: +49 (0) 4321 41755

E-Mail: info@cafe-jerusalem.org

www.cafe-jerusalem.org

Sie wollen uns schreiben? Herzlich gerne!
Nutzen Sie dafür bitte folgende Möglichkeiten:

E-Mail an die Redaktion:

info@presse-schwitzgebel.de
design@cafe-jerusalem.org

Informationen zum Café:

+49 (0) 4321- 41755
info@cafe-jerusalem.org

Fragen zu Spenden:

finanzen@cafe-jerusalem.org

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Dr. Frieder Schwitzgebel, Lilian Böhm,
Bernadette Fisher, Andreas Böhm, Lara Frumm

Titelbild: www.pixabay.de

Layout, Satz und Idee: Café Jerusalem

Rückseite: Café Jerusalem

Herzlichen Dank an alle Paten!

Unsere Achtung gilt jedem Straßenverkäufer!

Sie stehen bei jeder Witterung in und um Neumünster



Wichtiger Hinweis

für den Käufer!



Einzigster Verkaufsraum des Straßenmagazins *Die Jerusalemlimmer* ist die Stadt

Neumünster, deren Vororte und in Absprache mit unseren Kollegen von

Hinz&Kunzt sowie Hempels Bad Bramstedt und Bad Segeberg!



Café Intern

Seite 22

Am Samstag den 08. Juni machten wir uns auf den Weg, einen neuen Weg. Aus der Zeitung hatten wir erfahren, dass es rund um die Vincelin Kirche einen Flohmarkt geben wird



Im Blickpunkt

Seite 8

Alee Hofman ist eine Sozialarbeiterin in Evansville, die bei Aurora tätig ist – einer Non-Profit-Organisation, die mit Menschen arbeitet, denen Obdachlosigkeit droht oder die Obdachlosigkeit gerade erleben.



Gefangenenspeisung

Seite 26

Der Kirchenkreis Altholstein ermöglicht in der Demokratischen Republik Kongo ein ungewöhnliches Projekt: Frauen einer Kirchengemeinde kochen für Inhaftierte, die sonst vom Hungertod bedroht wären
Von unseren Kollegen Georg Meggers von HEMPELS

WORT ZUR AUSGABE

Die Welt mit oder ohne Wunder # 06

IM BLICKPUNKT

Weg von der Straße - Sozialarbeit in Evansville, USA # 08

LESERBRIEF

Leserbrief von Kirsten Eickhoff-Weber # 10

WISSENSWERTES

Sozialplanung für die Zukunft # 12

ÜBER DEN TELLERRAND GESCHAUT

Gefangenenspeisung # 16

ZAHL DER AUSGABE

2,5 # 20

CAFÉ INTERN

Infostand des Café Jerusalem mal auf dem Flohmarkt # 22

UNSERE KOLLEGEN

Unsere Kollegen von **BRÜCKE** aus Erfurt # 26

Nachdruck und Nebenrechte:

Nachdruck: Nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bilder oder Bücher wird keine Haftung übernommen.

Das Straßenmagazin von Neumünster "Die Jerusalemler" wird vom Café Jerusalem herausgegeben und von einer unabhängigen Redaktion gestaltet. Die Beiträge geben die Meinungen der jeweiligen Autoren wieder, die nicht notwendigerweise identisch mit der des Herausgebers oder einzelner Mitarbeiter des Café Jerusalem sein müssen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Der Abdruck von Veranstaltungshinweisen ist kostenfrei, aber ohne Rechtsanspruch und Gewähr.

Liebe Leserin und lieber Leser,



der Herbst ist da. Vor kurzem haben wir die herbstliche Tag-und-Nacht-Gleiche erlebt. Wenn man diesen Punkt im Jahreskreis auf den Tagesablauf überträgt, dann entspricht er dem Sonnenuntergang. Das heißt, dem Abendrot und der Dämmerung – einem Zustand zwischen Tag und Nacht. Und diese Zeit hat ihre ganz eigene Schönheit. Intensiv wie die Farben eines Sonnenuntergangs sind die Farben der herbstlichen Natur.

Mit dem Herbst stellt sich eine ruhigere, nachdenklichere Stimmung ein. Die Abende werden länger und laden zu Rückblick und Besinnung ein. Und diese Stimmung durchzieht auch diese Oktoberausgabe unseres Straßenmagazins Die Jerusalemler. In neuen Artikeln greifen wir einige der Themen wieder auf, die uns bereits in den vergangenen Ausgaben beschäftigt haben.

Amerika, das Land, das im Mittelpunkt der Sommerausgabe stand, spielt noch einmal eine Rolle. Diesmal durften wir eine Sozialarbeiterin aus Evansville begleiten, die bei einer Non-Profit-Organisation mit Menschen arbeitet, die von Obdachlosigkeit bedroht sind. Sie führt uns in das andere Amerika jenseits von Wallstreet und Hollywood.

Mit unserem Bericht über den zweiten Sozialbericht für Neumünster kehren wir zum Thema Sozialpolitik zurück, das uns unter anderem in unserer Ausgabe zur Landtagswahl in Schleswig-Holstein beschäftigt hat. Auch der Leserbrief von Kirsten Eickhoff-Weber, den wir in dieser Ausgabe abdrucken, nimmt diese Thematik wieder auf.

Und damit sind wir zugleich ganz aktuell, denn die Eindrücke der Bun-

destagswahl am 24. September sind selbstverständlich bei uns allen noch ganz präsent. „Es ist dein Land, es ist deine Stimme, die darüber entscheidet“, schrieben wir in unserer letzten Ausgabe.

Nun sind die Sitze im Bundestag neu verteilt, und wir appellieren an alle Abgeordneten, ihr Amt verantwortungsvoll und mit Respekt vor allen Menschen in diesem Land auszuüben.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünschen wir einen schönen Herbstmonat Oktober und wie immer eine anregende Lektüre. Bitte lassen Sie uns an Ihren Gedanken zu unseren Texten teilhaben. Wir freuen uns über jeden Leserbrief!

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Friedrich Poliwitz'.

Ein Tag für Schildkröten?

Haben Sie noch nicht vom Tag der Schildkröte gehört? Nein? Das liegt wahrscheinlich daran, dass Schildkröten in Deutschland nur sehr selten in der freien Natur vorkommen. In den USA aber kann es beim Autofahren passieren, dass man schon mal eine Vollbremsung hinlegen muss, weil eine Schildkröte gemütlich die Straßenseite wechselt.

So ungefährlich und spaßig, wie die Karikatur es nahelegt, sind solche Manöver allerdings nicht. Jedes Jahr fallen etliche Schildkröten dem Verkehr zum Opfer. Und das ist nicht

der einzige Grund, warum die Zahl der Schildkröten in den USA und auch in China rasant abnimmt. Die Zerstörung ihres Lebensraums sowie der illegale Handel mit diesen Tieren hat dazu geführt, dass heutzutage jede zweite von den rund 320 Schildkrötenarten in ihrem Bestand gefährdet oder vom Aussterben bedroht ist.

Dabei sind Schildkröten eine der ältesten Tierarten unserer Welt. Und nicht nur das! Auch eine einzelne Schildkröte kann ein Alter erreichen, das weit über dem der Menschen

liegt. Vor ein paar Jahren erst starb in Australien ein Tier, das angeblich noch von Charles Darwin höchstpersönlich gefangen worden war.

Vielleicht ist es ja die Geschichtsträchtigkeit, die uns an diesen Reptilien fasziniert. In indianischen Mythen ist es jedenfalls eine große Schildkröte, die die Welt auf ihrem Rücken trägt. Heute sind wir es, die aufpassen müssen, dass die Tiere unter der Last nicht zerbrechen.



Die Welt mit oder ohne Wunder

Ab und zu brauchen wir ein Wunder! Immer wieder geraten wir in Situationen, aus denen einfach kein Weg hinauszuführen scheint.

Dann stehen wir wie gefesselt in einem Flur voller verschlossener Türen und warten darauf, dass einer für uns den Notausgang aufstößt. Oder anders: Wir sitzen in einem Zug, den wir selbst nicht anhalten können, und hoffen, dass einer die Bremse zieht.

Sicherlich sind wir nicht immer unschuldig an solch misslichen Lagen. Wer sich Geld leiht, das er nicht zurückzahlen kann, darf sich nicht wundern, wenn irgendwann der Gerichtsvollzieher vor der Tür steht.

Aber dann gibt es auch wieder Lebensumstände, in denen wir uns zurecht wie Opfer fühlen. In diesen Wochen stehen in Nordamerika viele Menschen vor den Trümmern ihrer Häuser und fragen sich: Womit habe ich das verdient? Hurrikans und Erdbeben können jeden treffen. Da hilft es auch nichts, wenn man stets ein guter Christ gewesen ist.

Eine Welt ohne Wunder – das wäre eine sehr traurige. Wie gut, dass wir

Christen nicht ohne Wunder leben müssen. Gott ist allmächtig und kann in unser Leben eingreifen. Seine Zusage, dass er tatsächlich helfen kann, bewahrt uns vor Verzweiflung. Auf diese Zusage gründet sich all unsere Hoffnung. Nur ihretwegen können wir in einer Welt, die vielleicht morgen untergeht, noch heute einen Baum pflanzen. Schon in Alten Testament heißt es:

Weil er an mir hängt, will ich ihn erretten. Ich will ihn schützen, weil er meinen Namen kennt. Er ruft mich an, und ich antworte ihm. Ich bin bei ihm in der Not. Ich befreie ihn und bringe ihn zu Ehren. Ich sättige ihn mit langem Leben und lass ihn mein Heil schauen (Psalm 91,14-16).

Gott schickte seinen Sohn auf diese Welt, uns zu erlösen. Dieser Plan schließt auch einen Zugang zu seiner göttlichen Kraft mit ein.

Jesus hat Wunder getan. Die Evangelisten berichten davon, dass er Kranke geheilt, Nahrung vermehrt, vor Naturgewalten gerettet, Dämonen ausgetrieben, ja sogar Tote erwecken konnte. Und auch nach seinem Tod sind immer wieder Wunder in seinem Namen geschehen.

Eines aber dürfen wir nicht vergessen: Zum „Wunder“ gehört nicht nur der, der es wirkt, sondern auch einer, der sich wundert. Jesus hat Wunder nicht hinter verschlossener Tür vollbracht. Immer waren Menschen dabei, die Zeugnis ablegen konnten. Denn Wunder wollen erlebt und erzählt werden. Aber zualtererst müssen sie als solche erkannt werden. Was also ist überhaupt ein Wunder? Wann sprechen wir von einem Wunder?

Ist es zum Beispiel ein Wunder, wenn in einem Moment, in dem alles verloren scheint, ein Freund seine Hilfe anbietet? Ist es Gottes Liebe, die da wirkt? Oder muss es immer gleich ein Rosenbusch sein, der im Winter bei starkem Frost zu blühen beginnt?

Wir sehen uns in unserer Welt vielen Herausforderungen gegenüber. Der Wahlkampf zum Bundestag hat uns wieder vor Augen geführt, welche schwierige Aufgaben es zu bewältigen gilt. Doch gerade in besonders schwierigen Lebenssituationen, wachsen die Chancen, auch für Wunder empfänglich zu sein. Wunder sind eine Glaubenssache – so wie überhaupt vieles im Leben.



Weg von der Straße

Sozialarbeit in Evansville, USA

Alee Hofman ist eine Sozialarbeiterin in Evansville, die bei Aurora tätig ist – einer Non-Profit-Organisation, die mit Menschen arbeitet, denen Obdachlosigkeit droht oder die Obdachlosigkeit gerade erleben. Ich durfte Alee an einem Nachmittag im letzten Sommer begleiten, als sie sich um David kümmerte, einen jungen Mann Anfang Zwanzig, der, wenn ihm nicht bald Arbeitsunfähigkeit bestätigt wird, in zwei Monaten auf der Straße sitzt.

Wir holen David in seinem Wohnkomplex ab, wo er von dem Geld, das ihm Aurora zur Verfügung stellt, eine Wohnung mietet. Die Wohnung kostet \$450 und gehört damit zu den günstigsten Unterkünften in Evansville.

Sie liegt in Downtown, wo ein paar Straßen weiter gerade historische Gebäude renoviert werden, und nur zwei Blöcke entfernt von dem Tatort, wo neulich ein junger Mann von einer Gang erschossen wurde. Auf die Frage, ob David sich hier wohlfühlt, erklärt er uns, dass er mit zehn Messern unter der Matratze schläft.

Sicherlich mögen diese Ängste auch mit seiner gesamten psychischen Verfassung zu tun haben. Von Davids Pflegemutter wissen wir, dass er schon als junges Kind eine Reihe von Problemen aufwies. David ist in einer Großfamilie aufgewachsen.



Links: Bernadette, Rechts: Alee
Quelle: Manuel Weckel



**BEI SEINER PFLEGEMUTTER
LEBEN HEUTE NOCH NEUN
ADOPTIERTE KINDER
UND ZEHN ODER MEHR
PFLEGEKINDER.**

Klar, dass man dort irgendwann ausziehen will. Aber David ist eigentlich nicht in der Lage, das Geld, das er für ein unabhängiges Leben braucht, zu verdienen.

Und Geld muss in den USA wirklich verdient werden! Wer arbeitslos wird, der erhält in der Regel nicht länger als drei Monate Arbeitslosengeld. Für diejenigen, die dann immer noch keinen Job haben, gibt es keine staatliche Unterstützung. Da kann es schon mal passieren, dass man ziemlich unvermittelt auf der Straße landet, zumal der Eigentümer schon nach einer einzigen unbezahlten Miete das Recht auf Räumung hat.

Für Menschen wie David gibt es zwar „disability“ (Invaliditätzahlungen) vom Staat und auch eine staatlich finanzierte Krankenversicherung, aber das System ist nicht unproblematisch.

Das Verfahren, das einem „disability“ gewährt, ist langwierig. Alee erklärt uns, dass es auch im Falle einer zeitlich genauen Einreichung der Unterlagen mindestens 18 Monate dauert, bis die Zahlungen genehmigt werden, aber Organisationen wie Aurora nur für 12 Monate bedürftige Menschen finanziell unterstützen dürfen. Das bedeutet, dass David 6 Monate lang kein Geld haben wird. Viele Menschen, die obdachlos sind, sind es in genau dieser Zeitspanne.

Außerdem führt es immer wieder zu Problemen, dass der Staat die Unterstützung direkt an die Bedürftigen auszahlt, die wiederum selbst für ihren Haushalt verantwortlich sind. Von seinen \$735 wird David also die

Miete und jede andere Rechnung begleichen müssen.

Es kommt immer wieder vor, dass psychisch Kranke mit dieser Aufgabe überfordert sind und ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Manchmal ist es nur eine einzige finanzielle Fehlentscheidung, die diese Menschen wieder auf die Straße zurückwirft.

„Wir versuchen Menschen zu helfen, ihre eigenen Stärken zu entdecken,“ erklärt Alee. „Manchmal dauert es nur eine Weile, bis man sie entdeckt. Nicht wahr, David?“ Als wir David an diesem Nachmittag wieder zu Hause absetzen, ist er guter Dinge.

Die Ärztin hat soweit alle wichtigen Formulare zu seinen Gunsten ausgefüllt. Mit aller Wahrscheinlichkeit wird es ihm gelingen, die Wohnung zu halten. Wir drücken ihm jedenfalls die Daumen!

Liebe Redaktion des Magazins
„Die Jerusaleümmern“,

seit Jahren lese ich Ihr „Straßenmagazin aus dem Herzen Schleswig-Holsteins“ regelmäßig und mit großem Interesse. Immer wieder eröffnen Sie mir neue Perspektiven und Einblicke, dank derer ich einen anderen Blick auf verschiedenste Themen erlange und neu überdenken kann.

Die Ausgabe 159 aus dem Juni 2017 mit dem Titel „Es ist unsere Verantwortung“, hat mich als politisch aktiven Menschen besonders aufmerksam gemacht.

Kurz nach den Landtagswahlen in Schleswig-Holstein, mit einer erneut besonders niedrigen Wahlbeteiligung in Neumünster, war „Im Blickpunkt. Wählen – lästige Verantwortung oder gelebte Pflicht“ für mich besonders wichtig. Über Ihr Plädoyer für die Bedeutung dieses wesentlichen Rechts in unserer Demokratie habe ich mich sehr gefreut.

Spannend war auch die Auswertung ihrer Politik-Umfrage. Viele Ihrer Fragen habe ich mir persönlich schon länger gestellt und die Auswertung Ihrer Umfrage war für mich erhellend und hat mir durchaus geholfen. Deutlich wurde, dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen ihrer Umfrage sich nicht ausreichend von ihren Landesparlamentariern über ihre Arbeit und Tätigkeit informiert fühlen. Dieser Punkt Ihrer Umfrage beschäftigt mich nun sehr: Was kann ich anders oder besser machen, damit sich Bürger und Bürgerinnen gut und richtig informiert fühlen?

In einer anderen Frage geht es darum, welche Medien als wichtig angesehen werden.

Dabei zeigt sich, dass der Teil der Medien, den ich direkt beeinflussen kann, nämlich das Internet, eher als unwichtig gesehen wird.

Fernsehen und Radio habe eine deutlich größere Bedeutung. Hier ist das Problem, dass „normale“ Abgeordnete nur sehr selten Gelegenheit haben, sich im Fernsehen oder im Radio mit ihrer Arbeit zu präsentieren.

Ähnlich ist es bei den überregionalen Tages- und Wochenzeitungen. Die lokalen Tageszeitungen erhalten regelmäßig Pressemitteilungen oder auch Einladungen zu Terminen von mir, aber ob es zu einer Veröffentlichung kommt, ist ganz allein die unabhängige Entscheidung der Redaktionen. Und das ist auch gut so.

Deshalb sind alle Informationen über meine Arbeit auf meiner Homepage zu finden. Allerdings ist dieses Angebot offensichtlich für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage nicht so attraktiv. Nun bleibt meine Frage: Was kann ich besser machen?

Ich bin viel in Neumünster unterwegs, treffe Menschen auf dem Markt, im Kino oder im Café, regelmäßig biete ich Bürgersprechstunden an, mein Wahlkreisbüro und das Büro der SPD sind besetzt und per Telefon, Post und E-Mail immer zu erreichen. Regelmäßig führe ich Gespräch in kleiner vertraulicher oder in größerer öffentlicher Runde.

Was kann ich anbieten, um mit Ihnen ins Gespräch zu kommen und um Sie zu informieren?

Ihre Erfahrungen, Ihre Ideen und auch Ihre Sorgen und Nöte sind mir wichtig, denn nur so kann ich Politik für das wirkliche Leben gestalten.

*Mit freundlichen Grüßen
Ihre Kirsten Eickhoff-Weber*

Sozialplanung für die Zukunft

Der zweite Sozialbericht für Neumünster

eine Kurzanalyse von Lara Frumm

Die Stadt Neumünster will ihre Sozialplanung auf die Zukunft ausrichten. Dazu wird im Rahmen eines Sozialberichts der Istzustand übergreifend dargestellt, um Rückschlüsse für zukünftige Entscheidungen zu ermöglichen. Der erste Bericht erschien 2008/09. Die zweite Auflage wurde im Mai dieses Jahres veröffentlicht.

In zahlreichen Tabellen, Balkendiagrammen, Graphen oder auch als Kuchendiagramm werden Kennzahlen unter anderem für die demografische Entwicklung, den Arbeitsmarkt, Kinder- und Jugendhilfe sowie Sozialhilfe aufbereitet. Die Zahlen für die Jahre 2010, 2013, 2016 werden in Beziehung gesetzt. Es wird eine Prognose für 2025 vorgenommen.

Der Bericht verzichtet nach den einleitenden Worten auf textliche Ergänzungen. Für den normalen Bür-

ger ist das 74-seitige Werk daher wohl nur interessant, wenn er oder sie ein echter Zahlenfuchs ist. Andererseits bleibt eine unverfälschte Betrachtung möglich und jeder kann seine Schlüsse eigenständig und unvoreingenommen ziehen.

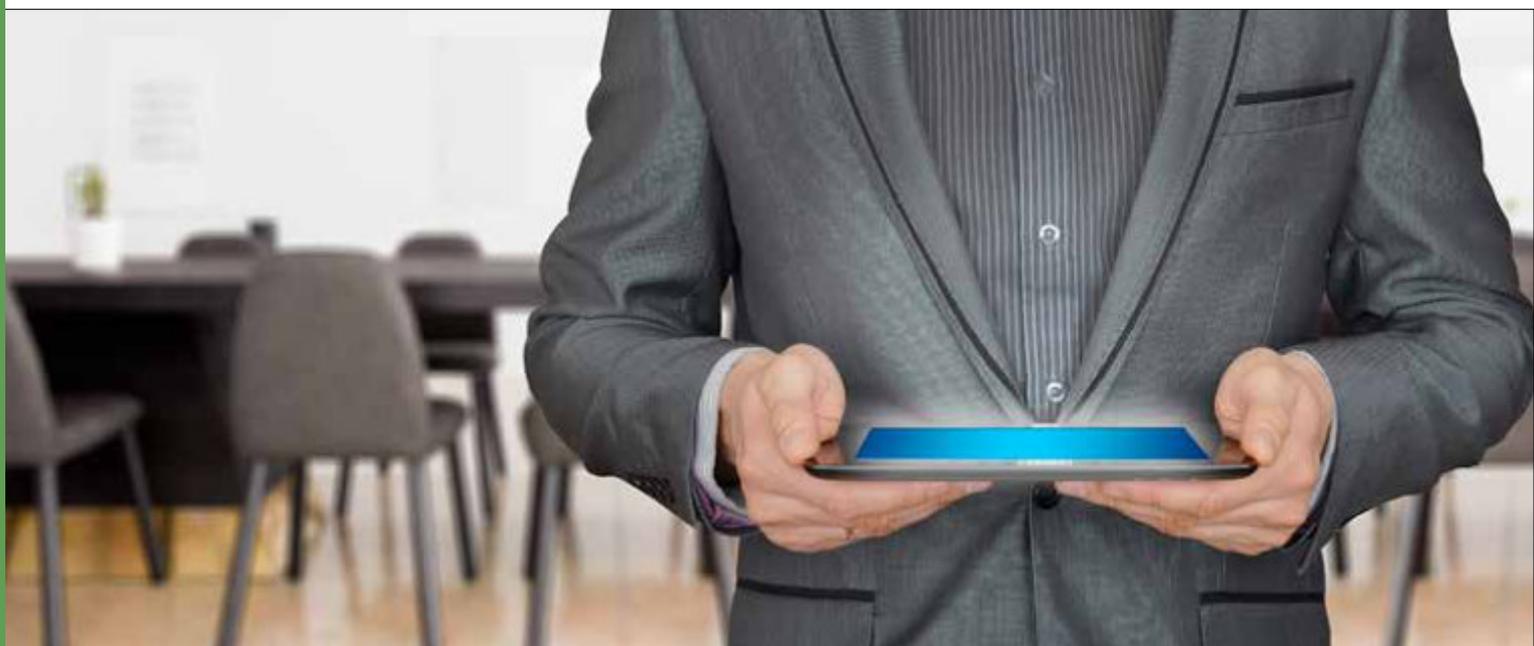
Woher stammen die Werte?

Für den Bericht werden Zahlen und Daten bekannter Ämter wie zum Beispiel des Statistischen Bundesamtes verwendet. Auch die Polizei

und das Jobcenter haben ihre Erhebungen zur Verfügung gestellt. Genauer werden die Quellen nicht benannt.

An wen richtet sich der Bericht?

Aus den Vorbemerkungen und der Struktur des Berichts geht hervor, dass der Adressat nicht der einzelne Bürger ist. Vielmehr soll er Politikern, Stadtplanern und den Ämtern einen Überblick über die Lage Neumünsters ermöglichen.





Der Sozialbericht will auch keine Lösungsvorschläge und Handlungsanweisungen für die Sozialplanung bereithalten, sondern belastbare Indikatoren für die soziale Entwicklung Neumünsters bieten. So geht unter anderem deutlich hervor, dass der Innenstadtbereich weiterhin sozialer Brennpunkt ist und vermutlich bleiben wird und somit in den Fokus sozialpolitischer Handlungskonzepte rücken muss.

Was sind die grundlegenden Erkenntnisse?

Der Bericht teilt sich in zwei Teile auf. Im ersten Teil werden die wesentlichen Strukturdaten der einzelnen Sozialräume aufbereitet. Das Stadtgebiet wurde in 16 Sozialräume aufgeteilt. Diese übersteigen die Anzahl der Stadtbezirke um fast 100 Prozent. Allein der Stadtbezirk Stadtmitte wurde in sechs Sozialräume aufgesplittet.

Dies ermöglicht ein differenzierteres Bild des besonders problembelasteten Innenstadtbereichs. Ob das langfristig zu besser gesteuerten Unterstützungsmaßnahmen seitens der Stadt führt, mag dahin gestellt bleiben, haben sich doch in den letzten Jahren seit dem ersten Sozialbericht die Zahlen nur geringfügig verändert. Es bleibt aber zu berücksichtigen, dass grundlegende strukturverändernde Maßnahmen auch ihrer Zeit bedürfen.

Der zweite Teil präsentiert ausgewählte Strukturdaten gebündelt zu Oberbegriffen wie Demografie, Arbeitsmarkt etc. Er erweist sich als leichter lesbar und schneller verständlich. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Stadtteilen lassen sich nach Themen gebündelt einfacher erkennen.

Dies ist auch der Tatsache geschuldet, dass aus nicht bekannten Gründen auf die Darstellung der Werte

von 2013 verzichtet wird. Es werden vermehrt die Jahre 2010 und 2016 miteinander verglichen. So lassen sich besonders im Bereich Arbeitsmarkt und Arbeitslosenquote Fortschritte erkennen. Unklar bleibt, warum teils gleiche Zahlen unterschiedlich dargestellt werden. Die Anzahl der Straftaten werden für die Jahre 2010 bis 2015 zum Beispiel tabellarisch und als Balkendiagramm aufbereitet.

Während sich in bei Betrachtung der Tabelle nicht das Gefühl eines merklichen Rückgangs einstellt, bleibt beim Balkendiagramm die Empfindung zurück, dass sich die Quote der Straftaten mit Beginn der Flüchtlingskrise wieder erhöht habe.

Abschließend ist somit zu bemerken, dass auch Zahlen nicht die harte Wahrheit sind, sondern durch Präsentation und Aufbereitung eine eigene Dynamik entwickeln und unterschiedliche Lesarten zulassen.

MEHRENS
UNIFIED COMMUNICATION

WIR VERBINDEN MENSCHEN
www.mehrens.de 04321- 9 66 69 -0

*Erd-, Feuer-, Seebestattungen,
Bestattungsvorsorge - Grabdenkmäler*

Bestattungsinstitut
Klaus
GRIEM

Tel.: 04321 / 929600
24534 Neumünster, Sachsenring 38-40

Heike Wagner
präsent

@NetKOM

Gesellschaft für Kommunikations- und Netzwerktechnik mbH

leihberg
Optiker ... wir sehen uns!

Großflecken 68 · 24534 Neumünster
Tel.: 04321- 4 76 72
www.leihberg.de

Rest- und Sonderposten

Sparschwein

Fehmarstr. 11
24539 Neumünster

Wir sind für Sie da.
Im Trauerfall, zur Vorsorgeberatung,
zum persönlichen Gespräch.

Telefon 04321 92770

Johannes Selck
Bestattungsinstitut • Steinmetzbetrieb

Plöner Straße 108
24536 Neumünster
E-Mail info@selck.de
Internet www.selck.de

G. Momsen-Seligmann
IMMOBILIEN & VERWALTUNG

- ▀ Wohnimmobilien
- ▀ Gewerbeimmobilien
- ▀ GMS-Spanienimmobilien

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse.

Caritas-Pflegestation Neumünster · Telefon 04321 / 15124
Haus der Caritas, Linienstraße 1
24534 Neumünster
Mobil: 0171 5516483
Fax: 04321 / 404570
ambpflege-nms@caritas-sh.de
www.caritas-sh.de

Not sehen und handeln.
Caritas 

wetreu
NTRG | Norddeutsche Treuhand- und Revisions-Gesellschaft mbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft | Steuerberatungsgesellschaft



polimorf

Strategisches Design
für Identität & werbliche Kommunikation
von Unternehmen, Personen und Städten

Drucksachen · Webdesign · Bildschirmpräsentationen
Marc Simon · 04321. 929936 · www.polimorf.de

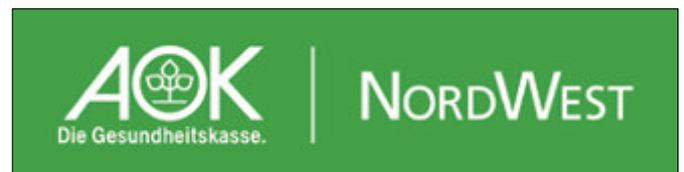

JOHANN & AMALIA
RESTAURATION IN DER STADTHALLE
TELEFON 04321 44626 · WWW.JOHANN-UND-AMALIA.DE · ÖFFNUNGSZEITEN: TÄGLICH VON 9 BIS 22 UHR



**VR Bank
Neumünster** 

ZWP Ingenieur-AG


Restaurant · Events · Feierlichkeiten
– Wir bieten auch vegetarische & vegane Speisen –
Gartenstraße 10 · Neumünster
Telefon: 04321. 44 0 11
www.restaurant-blechnapf.de



Gefangenenspeisung

Der Kirchenkreis Altholstein ermöglicht in der Demokratischen Republik Kongo ein ungewöhnliches Projekt: Frauen einer Kirchengemeinde kochen für Inhaftierte, die sonst vom Hungertod bedroht wären

Von unseren Kollegen Georg Meggers von HEMPELS

Sie treffen sich jede Woche im Hof einer Kirche in Lubumbashi, einer Stadt im Süden der Demokratischen Republik Kongo: Mehrere Frauen bereiten dann in großen Töpfen Essen zu, das eine besondere Bestimmung hat.

Denn die Frauen – Mitglieder der örtlichen evangelisch-lutherischen Kirche – kochen für Insassen eines Gefängnisses, die ohne diese Unterstützung verhungern könnten. Weil es der Stadt an Geldern mangelt, um die Gefangenen ausreichend mit Lebensmitteln zu

versorgen, haben die Frauen aus der Kirchengemeinde in privater Initiative diese Aufgabe übernommen. Jede Woche teilen sie im Gefängnis bis zu tausend Mahlzeiten aus.

Möglich geworden ist dieses besondere Projekt nur mit Hilfe aus Schleswig-Holstein. Der Kirchenkreis Altholstein sowie der Kirchliche Entwicklungsdienst der Nordkirche unterstützen die Gefangenenspeisungen mit jeweils 5500 Euro im Jahr.

Seit 25 Jahren besteht eine Partnerschaft des Kirchenkreises mit der evangelisch-lutherischen Kirche im Kongo. Bei einem Besuch in Neumünster hat Solange Yumba wa Nkulu, Pastorin aus Lubumbashi, kürzlich darüber berichtet.

»Wir kochen schweres Essen«, erzählt Yumba wa Nkulu, »es geht darum, dass die Menschen satt werden.« Meist werden getrocknete Bohnen eineinhalb Tage lang zu einer Soße eingekocht, außerdem bereiten die Frauen Klöße aus Maisbrei zu.

Wenn sie das Essen in den Knast bringen, werden sie dabei von Soldaten eskortiert. Gekostet wird unter freiem Himmel. »Einige Gefangene haben nicht einmal Teller«, sagt die 50 Jahre alte Pastorin, die im Kongo auch die Frauenarbeit der lutherischen Kirche koordiniert. »Wir befüllen dann Plastikbeutel für sie.« Ausgegeben werden die Mahlzeiten an weibliche wie männliche Gefangene aller Religionen.

Wie wichtig dieses Projekt ist, weiß auch Silke Leng. Sie ist Diakonin der Ökumenischen Arbeitsstelle beim Kirchenkreis in Neumünster und besucht seit vielen Jahren das zentralafrikanische Land. Bereits 2015 nahm sie



dort an einer Gefangenenspeisung teil. »Weil staatliche Gelder fehlen, müssten Angehörige für die Verpflegung der Inhaftierten sorgen«, so Leng. Viele seien dazu aber nicht in der Lage, weil sie Hunderte Kilometer entfernt wohnen oder sich die Mahlzeiten nicht leisten können.

»Daher sind die von den Frauen der Kirchengemeinde ausgegebenen Essen überlebenswichtig.« Vor den Speisungen werde gesungen, gepredigt, gebetet, erzählt Leng. Man biete den Gefangenen so »erst Nahrung für die Seele und dann für den Magen. Wir wollen den Menschen ihre Würde geben – vor allem aber geht es um Hungerbeseitigung.«

Einen Monat lang war Pastorin Yumba wa Nkulu aus dem Kongo zu Gast im Haus der Familie Leng in Neumünster. Eigentlich hatte der Kirchenkreis Altholstein fünf Gäste erwartet, doch »die deutschen Behörden glaubten den anderen nicht, dass sie wieder zurück-



kehren möchten«, so Diakonin Leng. In Neumünster besuchte Yumba wa Nkulu auch das Gefängnis. Anders als in Lubumbashi gibt es in Deutschland eine staatliche Versorgung der Insassen. »Und die Gefangenen haben Räume für sich, im Kongo sind oft hundert

Menschen in einer großen Halle zusammen untergebracht«, sagt sie. Besonders gefiel ihr die Kirche im Gefängnis.

Wenn die evangelisch-lutherische Kirche im Kongo 2018 den 50. Jahrestag ihrer Gründung feiert, werden auch





Vertreter der Nordkirche zu Gast sein. Von der Zusammenarbeit sollen auch in Zukunft die Gefangenen profitieren. »Wir konnten in diesem Jahr unsere finanzielle Unterstützung erhöhen«, sagt Diakonin Leng, »nun können wir den Frauen, die für die Gefangenen Speisen zubereiten, zumindest ihre Fahrkosten erstatten.«

Pastorin Yumba wa Nkulu formulierte bei ihrem Aufenthalt in Neumünster noch eine »Vision«. Sie wünsche sich, dass die Frauen ein Café oder Gästehaus gründen und finanziell unabhängig werden. »Sie kochen ehrenamtlich«, erzählt sie, »wenn sie Geld verdienen würden, könnten sie ein zweites Mal in der Woche für die Gefangenen kochen.«

Die Fotos 1 und 2 sind von Yumba wa Nkulu, die Fotos 3, 4, 5 sind von Karsten Leng. Auf dem zweiten Foto ist Yumba wa Nkulu links im grünen Kleid, auf dem fünften Foto sind Silke Leng und Yumba wa Nkulu zusammen im Kongo, allerdings nicht bei der Gefangenen speisung, sondern einem anderen Projekt.





*Das Leben verlangt von uns oft,
dass wir Dinge wegstecken,
für die wir keine Taschen haben.*

unbekannt



Kuhberg 20 · 24534 Neumünster
Telefon: (04321) 42392 · www.meintrio.de



Ludwig Hauschild GmbH
Hansaring 17
24534 Neumünster
04321-6 30 61
info@ludwig-hauschild.de
www.ludwig-hauschild.de

- Fenster&Haustüren in Kunststoff, Aluminium, Holz
- Rollläden
- Einbruchschutz
- Reparaturen
- Verglasungen
- Insektenschutzgitter
- Markisen
- Einbauküchen
- Innentüren
- Tischlerarbeiten



Wrbng!

INMEDIUM GmbH · Werbeagentur
Goebenstraße 10 · 24534 Neumünster
info@inmedium.net · inmedium.net



Zahl der Ausgabe 2,5

2,5 Millionen Kinder werden in den USA jedes Jahr obdachlos! Eine Zahl, wie man sie sonst nur aus der „Dritten Welt“ kennt.

Obdachlosigkeit in den USA ist schon lange ein Thema. Begonnen hat es mit der steigenden Einwanderung in den 1870er Jahren und dem Entstehen der Großstädte. Seitdem gab es in der amerikanischen Geschichte verschiedene gesellschaftliche Ereignisse, die die Anzahl der Obdachlosen zeitweise rapide ansteigen ließ.

So zum Beispiel die Große Depression in den 1930er Jahren oder die Politik der 1980er Jahre, in denen

soziale Dienstleistungen auf nationaler Ebene gekürzt wurden. Die letzte große Welle fand nach der großen Rezession statt, als 2007 die Immobilienblase platzte. Während vorher jedes 50. Kind Obdachlosigkeit erlebte, war es in Folge der wirtschaftlichen Krise auf einmal jedes 30. Kind.

Auch unter Erwachsenen wurde Obdachlosigkeit in den letzten Jahren ein immer größeres Problem. In New York allein hat sich die Zahl der Obdachlosen seit 2000 verdreifacht. Nach Angaben von Amnesty International gibt es fünf Mal so viele leerstehende Häuser, wie es Menschen in den USA gibt, die zu-

mindest vorübergehend obdachlos sind. Dabei herrscht in den USA nun wirklich kein Platzmangel.

Es klingt schon sarkastisch, wenn als Hauptgrund für Obdachlosigkeit in den USA das Fehlen von erschwinglichen Wohnungen angeführt wird. Teure Unterkünfte bei gleichzeitig geringem Einkommen!

Der amerikanische Mindestlohn liegt derzeit nur bei \$7,25. Da muss man schon zwei Jobs haben, um über die Runden zu kommen. Dass Eltern in diesem Fall überhaupt keine Zeit mehr für ihre Kinder haben, ist wohl das kleinere Übel.



Danfoss



HOF VIERKAMP

Bernhard v. Bodelschwingh
staatlich geprüfter Landwirt

Hof Vierkamp 1
24623 Brokerlande
Tel.: 04324-220
Fax: 04324-1388
bodel@gmx.de

Deutsche Bank

Willkommen in Ihrer Filiale
Neumünster.

Sprechen Sie mit uns.
Filiale Neumünster
Großflecken 21, 24534 Neumünster
Telefon (04321) 4196-0

Leistung aus Leidenschaft



Schwan-Apotheke

Apothekerin Marianne Wefers
Kuhberg 28
24534 Neumünster

Telefon: 04321-44680
Fax: 04321-41509

info@schwanapotheke.net
www.schwanapotheke.net



Neue Wege Infostand des Café Jerusalem mal auf dem Flohmarkt

Am Samstag den 08. Juni machten wir uns auf den Weg, einen neuen Weg.

Aus der Zeitung hatten wir erfahren, dass es rund um die Vincelin Kirche einen Flohmarkt geben wird. So entstand die Idee, aus dem klassischen Info-Stand des Café-Jerusalem einen Flohmarkt- -Stand zu machen, an dem unter anderem auch unsere Informations-Flyer ausliegen würden. Nach einem kurzen, sehr freundlichen Telefonat mit dem dortigen Gemeindebüro, hatten wir grünes Licht.

Bislang kannte man die Informationsstände des Cafés von Weihnachtsmärkten oder Basaren. Dort wurden meistens die typischen Artikel aus unserem Straßenmagazin-Sortiment angeboten, genau die Produkte, die auch bei unseren Straßenverkäufern erhältlich sind: Kugelschreiber, Kalender, Bücher und natürlich auch die letzten Ausgaben von Die Jerusalemler. Nun sollte es ein Flohmarktverkaufsstand in

Kombination mit einem Info-Stand werde - das war eine Premiere und erforderte neues Planen und neues Denken.

Bekanntlich ist auf einem Flohmarkt Neuware wie unsere Kalender und Kugelschreiber eher unerwünscht. Aber wie sollten wir nur unsere drei Meter Tapeziertisch füllen?

Also machten wir uns auf die Suche nach typischen Flohmarktartikeln. Von einer Mitarbeiterin bekamen wir zwei Kisten Taschenbücher geschenkt, im Keller fanden sich noch einige Schallplatten, die auf einen Liebhaber warteten, im Lädchen stand ja auch noch ein Essservice, was für unsere Gäste zu umfangreich war. Den Rest stockten wir mit Kleidung auf, die im Lädchen noch keinen Abnehmer gefunden hatte.

Der Aufbau forderte hohes Engagement, weil es früher als erwartet losging, aber schnell fanden sich helfende Hände und Tisch und Pavillon standen. Schon beim Kisten auspa-

cken entstanden die ersten Kontakte mit den Tischnachbarn und Flyer wurden interessiert eingesteckt und auch die ersten Kunden ließen nicht lange auf sich warten. Ich war sehr froh, als die „Frühschicht“ mit Rita E., Gisela D. und Helga H. eintraf.

Am Stand wurde vielseitige Gespräche über das Café geführt, auch mit "Kunden", die eigentlich nur etwas von unseren Flohmarktartikeln kaufen wollten. Und dann wurde uns sogar von der Diakonin Fr. Kähler, nachdem sie sich über unsere Arbeit informiert hatte, die Standgebühr erlassen. Ergänzt wurde unsere Teamarbeit dann durch die Damen von der „Spätschicht“ (Christa S., Christina R. und Malu S.), die auch tatkräftig beim Abbau mit anpackten.

Als Fazit können wir diese Premiere als sehr gelungen betrachten. Die Leute sind durch Ware, die sie gegen eine Spende für das Café Jerusalem mitnehmen konnten, neugierig geworden, und fanden so ins Gespräch

mit uns. So haben am Ende die Menschen die sonst vielleicht an einem reinen Info-Stand vorbei gegangen wären, doch einen Flyer mitgenommen und einen Eindruck von unserer

Arbeit bekommen. Darüber freuen wir uns auch im Namen unserer Gäste sehr.

Wenn Sie als Leser neugierig auf

uns(ere Arbeit) geworden sind, Informationen oder einen Info-Stand bei Ihrer Veranstaltung wünschen, sprechen Sie uns an. Wir freuen uns über Ihr Interesse!





Häusliche Gewalt gegen Frauen

Einladung zur Veranstaltung der Ehrenamtsberatungsstellen in Neumünster

Referentin: Mo-Corazon Seehawer

Dipl. Sozialpädagogin, Pädagogisch-therapeutische Beratung (PTB),
Kordinatorin KIK Neumünster

Dienstag, 24.10.2017, 18:00 Uhr

Haus der Caritas

Linienstr. 1, 24534 Neumünster

Informationen:
Tel. 04321-200 597-31

EHRENAMTSBERATUNGSSTELLEN NEUMÜNSTER



Vortrag: Häusliche Gewalt gegen Frauen
24.10.2017

Zahlen und Fakten

Die Weltgesundheitsorganisation WHO bezeichnet Gewalt gegen Frauen als eines der größten Gesundheitsrisiken von Frauen weltweit. Lange Zeit war das Thema vollständig tabuisiert. Viele der betroffenen Frauen fühlen sich immer noch hilflos. Scham und Angst vor Gerede oder weiteren Übergriffen hemmen sie, ihre Rechte einzufordern und Hilfe zu suchen. Viele sprechen mit niemandem über die erlebte Gewalt.

Fraueneinrichtungen begannen in den 1970er Jahren damit, das Thema öffentlich zu machen.

Gewaltbetroffenheit von Frauen

Für Deutschland gibt es seit 2004 eine repräsentative Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum Thema Gewalt gegen Frauen mit folgenden Ergebnissen:

- 40% der Frauen in Deutschland haben seit ihrem 16. Lebensjahr körperliche und/oder sexuelle Gewalt erlebt.
- Gewalt gegen Frauen wird überwiegend durch Partner oder Expartner und im häuslichen Bereich verübt.
- Frauen in Trennungs- oder Scheidungssituationen sind besonders gefährdet, Opfer von Gewalt durch den (Ex)Partner zu werden.
- Mehr als die Hälfte der von körperlicher Gewalt betroffenen Frauen hat körperliche Verletzungen aus Übergriffen davongetragen, von diesen hat ein Drittel deshalb medizinische Hilfe in Anspruch genommen.
- Je nach Gewaltform haben 56% bis 80% der Betroffenen psychische Folgebeschwerden davongetragen (Schlafstörungen, Depressionen, erhöhte Ängste etc.). Besonders hoch war der Anteil bei psychischer und bei sexueller Gewalt.
- Kinder sind oft von Anfang an in das Gewaltgeschehen gegen die Mutter involviert. 20% derjenigen Frauen, die in ihrer letzten Partnerschaft Gewalt erlebt haben, gaben die Geburt als das gewaltauslösende Ereignis an, weitere 10% die Schwangerschaft.
- 37% der von körperlicher und 47% der von sexueller Gewalt Betroffenen haben mit niemandem darüber gesprochen. Die Anteile sind noch höher, wenn der Täter der aktuelle oder frühere Beziehungspartner ist.
- Wenn Frauen über die erlebte Gewalt sprechen, dann zuerst und am häufigsten mit Personen aus ihrem unmittelbaren sozialen Umfeld.

Hier finden Sie die Studie als Download:

 [2004 Praevalenzstudie Gewalt gegen Frauen Kurzfassung.pdf \(338,7 KiB\)](#)

Quelle: Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe, Frauen gegen Gewalt e.V., E-Mail: info@bv-bff.de, www.frauen-gegen-gewalt.de

Unsere Kollegen aus Erfurt:

BRÜCKE

Brückenbildung ist das Ziel der Straßenzeitung Erfurts. Ohne Unterlass setzen sich die Ehrenamtlichen für journalistische Perspektivwechsel und gegen mediales Vergessen ein. Über 107 Brücken wurden so gebaut.

Die Erfurter Straßenzeitung BRÜCKE gibt es seit 1998. Gegründet wurde sie als Arbeitslosenprojekt mit Teilnehmern, die alle noch nie einen Artikel geschrieben haben. Es war wenige Jahre nach der Wende und so gehörten zur Gründungsmannschaft der Ersten Erfurter Straßenzeitung Lehrerinnen, Drucker, Schlosser und Sekretärinnen, die gerade ihren Job verloren hatten.

Der Name BRÜCKE entstand in langen Diskussionen. Er symbolisiert, dass es uns wichtig ist, Gräben zu überbrücken, auch die andere Seite zu sehen und die Perspektive zu wechseln.

Zu unseren Kernrubriken gehört daher das „STREITGESPRÄCH“, bei dem wir unterschiedliche Positionen zu Fragen der Stadtentwicklung ausleuchten und auch gegensätzlichen Ansichten einen gleichberechtigten Platz einräumen. Das hat auch dazu

beigetragen, dass die BRÜCKE in der Kommunalpolitik überparteilich anerkannt ist.

Auf der anderen Seite kommt es uns darauf an, Menschen und Orte aus der Nahperspektive zu beschreiben. Deshalb laden wir zu einem „STADT-SPAZIERGANG“ ein, bei dem wir in einem Stadtteil verborgene Ecken, Geschichten und Menschen aufspüren, die sonst nicht zu Wort kommen. Es entstehen sehr persönliche Abbilder unserer Stadt. Unten, auf der Straße, offenbart sich, wie Politik wirklich ankommt, auch das zeigen wir damit.

Im Journalismus ist es üblich, schnell wieder weg zu sein. Dieser Atemlosigkeit setzen wir unseren „ALMANACH“ entgegen, eine Art Album, in dem wir mit zeitlichem Abstand immer wieder berichten, „was denn daraus geworden ist“. Wir wollen

damit dem „aus den Augen, aus dem Sinn“-Modus ein Stück entgegen wirken.

Unsere Beiträge zeigen Wirkung. Wir hatten über die Abschiebung einer vietnamesischen Familie berichtet und wie eine ganze Straße auf die Barrikaden ging, um das zu verhindern. Das Heft kaufte ein Tourist aus Niedersachsen, den die spontane Solidarität so beeindruckt hat, dass er Zuhause ein Musical komponierte und mit einer Schulklasse aufführte. Bei der Premiere waren auch die aufständischen Bürger dabei.

Das Gewinnen von Straßenverkäufern gestaltet sich – anders als in den Großstädten der alten Bundesrepublik – ziemlich schwierig. Viele Bedürftige haben ein Problem damit, sich öffentlich als arm zu outen. Dabei haben alle, die durchhielten, die Erfahrung gemacht, dass sie eine treue und freundliche Stammkund-

schaft rekrutieren konnten. Die „Dame unter der Angeruhr“, einem der zentralen Plätze der Stadt, wurde als Straßenverkäuferin für manchen Passanten nicht nur zur Ansprechpartnerin, sondern auch zur Seelentrösterin.

Es gehört zu den Besonderheiten der Straßenzeitung aus Thüringen, dass sie ein „Generationenprojekt“ ist. Sie wird meist von der ganzen Familie gelesen. In Häusern wandert sie von Nachbar zu Nachbar. Oft hören wir: „Die BRÜCKE hat schon meine Oma gelesen.“ Sie ist – so interpretieren wir – eine alte, junge Zeitung.

Für ihre etwas andere Sichtweise und ihr soziales Engagement wurde sie 2001 mit dem Thüringer Journalistenpreis ausgezeichnet. Wenn auch als kleine Zeitung - mit jeweils 64 Seiten – und wechselnder Auflage zwischen 3.000 und 5.000 Stück, stellt sie in der lokalen Presselandschaft eine besondere Seite dar. Wir

versuchen zu zeigen, dass Meinung und Authentizität zusammen gehören und dass das alles andere als „Lügenpresse“ ist.

Die Erfurter Straßenzeitung ist eingebettet in eine Vielzahl anderer Sozialangebote des Vereins Kontakt in Krisen e.V. Dazu gehören die Schuldner- und Insolvenzberatung, die Hilfen für schulschwänzende Kinder und Jugendliche, die Coachingangebote für Langzeitarbeitslose, Deutschkurse für Flüchtlinge, Kleiderkammer und Lebensmittelausgabe und anderes.

Häufig konnten wir alltagspraktische Sozialarbeit mit journalistischer Hilfe kombinieren. Wir berichteten zum Beispiel über verschuldete Alleinerziehende, woraufhin eine Geschäftsfrau zwei nagelneue Küchenherde spendete. In anderen Fällen legten Leser Geld zusammen, damit in einer Familie die drohende Stromabstellung verhindert werden konnte.

Manchmal werden mit BRÜCKE-Hilfe auch neue Projekte angeschoben. Als wir über die rund 200.000 funktionalen Analphabeten aufklärten, die es vermutlich in Thüringen gibt, boten viele Leser praktische Unterstützung an. Der Deutsche Journalistenverband verhalf uns zu einer Anschubfinanzierung, so dass wir das Alphaprojekt „wortreich“ gründen konnten.

Über 20 Erwachsene haben hier in Kleingruppen die Welt der Buchstaben erobert, ein Drittel von ihnen konnte auf den Arbeitsmarkt vermittelt werden.

Auch nach 107 BRÜCKEN empfinden wir jede neue, rein ehrenamtlich entstandene Ausgabe wie ein kleines Wunder. Und was wohl immer so bleiben wird: man muss sich mächtig Druck machen, bevor es in Druck geht.

Vielen Dank an Birgit Vogt!

Kontakt

BRÜCKE
Magdeburger Allee 116
99086 Erfurt
strassenzeitung@kontaktinkrisen.de

0361-74981133 (Redaktion)
0361-74981136 (Vertrieb)
0361-74981134 (Servicepoint)

Pinnwand



Der neue Kalender ist da!

Wir begleiten Sie mit wunderschönen Bildern durch das Jahr 2018! Kaufen Sie jetzt bei Ihrem Straßenverkäufer einen oder gleich beide Kalender für die Wand und den Tisch.

Informationen für den Interessierten:

Sie finden keinen Verkäufer? Bestellen Sie einfach über unsere Homepage und der Kalender kommt zu Ihnen nach Hause!

Preis im Verkauf auf der Straße:

A3 = 8.- EURO

C6 = 4.- EURO

Im Set = 10.- EURO

